

Predigt (Joh 3,14-21):

Kanzelgruß: Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

vielleicht erinnern Sie sich. Im letzten Jahr bin ich mal in einem Gottesdienst durch die Reihen gegangen und habe Sie gefragt, was Sie mit Schlangen verbinden. Da waren nette Aussagen bei wie ‚Eine Frau kann wie eine Schlange sein‘. Ich frage mal: Wer von den verheirateten Männern unter uns kann da zustimmen? Bitte mal melden! Nein, das war nur Spaß. Einer erzählte damals von einer Bergtour, wo er vorsichtig einer Kreuzschlange auswich. Als ‚nettes Tierchen‘ bezeichnete er das. Also meine Vorliebe in Sachen Tieren ist das nicht.

Hintergrund der ganzen Aktion, die damals im Gottesdienst lief, war die Geschichte aus dem 21. Kapitel des 4. Mosebuches. Die Israeliten murren mal wieder gegen Gott. Gott schickt giftige Schlangen, die zubeißen. Mose lässt daraufhin eine Schlange aus Bronze anfertigen und an einem Stab hoch oben befestigen. Wer darauf schaut, bleibt am Leben. Eine etwas mysteriöse Geschichte.

Genau an diese Geschichte knüpft unser Bibeltext heute aus dem 3. Kapitel des Johannesevangeliums an. Ich lese nochmal die Verse vor, die man vermutlich nicht alle gerade beim Lesen behalten hat: ‚Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.‘

Um die Botschaft am Anfang des Bibeltextes auf den Punkt zu bringen:

Die eherne Schlange ist hier der erhöhte Christus, zu dem ich aufschauen und an ihn glauben soll.

Damit das Ganze nicht missverständlich ist: Gemeint ist hier nicht der auferstandene Christus. Gemeint ist der gekreuzigte Christus.

- *Kruzifix zeigen*

Das kann man sich an einem Kruzifix so richtig bildlich veranschaulichen: Die bronzene Schlange an einem hohen Stab befestigt - Jesus Christus, am Kreuz erhöht.

Man kann dagegen einwenden, dass das doch so nicht stimmig ist. Das Kreuz ist doch ein radikales Zeichen dafür, wie Jesus im tiefsten Elend verreckt. Das hat doch nichts Erhabenes, Erhöhtes.

Ich versuche, diesen Widerspruch kurz zu erklären: Der Verfasser des Johannesevangeliums hat eine hochtheologische Sprache. Er betont dabei sehr stark, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Superherrliche Wunder passieren hier. Wer die Leidensgeschichte Jesu hier liest, der wird zudem merken, dass Jesus als der Christus souverän und umwerfend auf den Plan tritt. Er zieht alles bis zu seiner Erhöhung am Kreuz perfekt durch. Seine Kreuzesworte sind dafür schon Programm. Da stehen sein Lieblingsjünger, eventuell Johannes, und seine Mutter Maria am Kreuz, vermutlich verzweifelt, hilflos, alleingelassen. Und Jesus gibt in der Situation tatsächlich noch den Betreuer ab. Am Kreuz regelt er noch die Fürsorgepflichten. Da sagt er zu seiner Mutter: Frau, das ist nun dein Sohn! Und zu seinem Lieblingsjünger sagt er: Siehe, das ist deine Mutter! Und zum Schluss, kurz bevor er stirbt, sagt er: Es ist vollbracht!

Am Karfreitag werde ich auf die Kreuzigungsszene aus dem Johannesevangelium noch genauer eingehen. Das ist der Predigttext. Herzliche Einladung schon mal dazu! Und auch herzliche Einladung zu den ökumenischen Passionsandachten, in der jetzt Mittwoch für Mittwoch die ganze Passionsgeschichte Jesu aus dem Johannesevangelium vorgelesen wird. Den ersten Part dafür hat dankenswerter Susanne Gries, unsere angehende Prädikantin übernommen.

Um wieder auf die Theologie des Johannesevangeliums und unseren Predigttext heute zurück zu kommen: Jesus wird hier besonders herrlich, besonders göttlich dargestellt.

Von daher kann ich es nachvollziehen, dass Jesus auch am Kreuz erhöht wird. Er, der Sohn Gottes, ist als Mensch auf die Erde gekommen und am Kreuz schon quasi zurück auf dem Weg zu Gott, seinen Vater. Die Himmelfahrt steht kurz bevor.

Soweit zur johanneischen Theologie, wie es die Theologen nennen.

Genau dieses Bild, dass Christus am Kreuz erhöht wird, habe ich vor Augen und frage mich: Was erhöhe ich eigentlich in meinem Leben? Wem oder welcher Sache gebe ich da einen ganz hohen Stellenwert?

Da fällt mir vieles ein.

Also mein Lieblingsverein aus dem Süden Deutschlands erhöhe ich spätestens seit dem Mittwochabend nicht mehr zu sehr. Also national in der Bundesliga ist der noch erhöht, aber nicht mehr international. Da ist er in der Championsleague von Klopp und seinen Jungs entzaubert worden. Das war nicht erhöhend, sondern ziemlich erniedrigend.

Das ist natürlich gerade ganz anders beim 1. FC Köln, der souveräner Spitzenreiter in der 2. Bundesliga ist.

Meine Frau - interessant, das ich die erst an zweiter Stelle nach dem Fußball nenne - ist mir natürlich ganz wichtig. Im Ernst, die steht natürlich an erster Stelle, und ich merke, wie achtsam ich da sein muss, dass man Zeiten füreinander hat, miteinander spricht und auch viel Schönes gemeinsam macht.

Die Familie, ja klar, das darf nicht fehlen. Auch daran sollte ich arbeiten, dass das nicht zu kurz kommt und man sich da auseinanderlebt. Ich merke, dass ich mir inzwischen mehr Zeiten nehme, den Kontakt zu meinen Geschwistern zu pflegen, mich mit meinem Vater zu treffen, Geburtstage gemeinsam zu feiern oder sich zu mindestens zu melden usw.

Auch mein enger Freundeskreis ist wichtig, dass er über die Jahre erhalten bleibt und ich auch in Zukunft da was habe. Das wäre nicht gut, wenn ich allein im Beruf voll aufgehe und ansonsten völlig beziehungslos lebe. Spätestens nach dem Beruf würde ich dann in ein Loch fallen. Das ist übrigens manchmal eine Pfarrerkrankheit.

Aber keine Sorge, natürlich ist mir der Pfarrberuf und meine Gemeinde sehr wichtig. Da geht natürlich mein Herz auf, was alles hier so läuft, dass das Evangelium Jesu Christi unter die Menschen kommt. Wie schön! Wie gut! Da freue ich mich und weiß das sehr zu schätzen!

Ja, und dann habe ich noch den Garten, in dem ich mich gerne austobe. Da erlebe ich Gottes Schöpfung, die ich einfach genieße, und meine Gartenarbeit, die mir einfach Entspannung in allem Berufsstress bringt.

Das alles und noch viel mehr sind Sachen bzw. Personen, die mir ganz, ganz wichtig sind!

Darauf schaue ich von Herzen gern und gebe dem allen einen wirklich hohen Stellenwert!

Das wird Ihnen, Euch wahrscheinlich ähnlich gehen. Und das ist auch oft gut so, dass man da hinter her ist und das pflegt.

Allerdings macht mir der Bibeltext aus dem Johannesevangelium klar: Das alles, so schön und wichtig und gut das ist, das ist nicht alles, was mein Leben ausmacht. Das kann mich letztendlich nicht tragen.

Unser Leben ist dazu einfach zu begrenzt, zu zerbrechlich, zu vergänglich.

Ich habe das diese Woche auf schmerzliche Weise bei einer Familie mitbekommen, wo der Tod eines vertrauten und lieben Menschen so plötzlich einen traf. Und ich erlebe es auch bei so manchen Trauerfeiern und Beerdigungen. Diese Woche wieder habe ich es auf dem Südfriedhof so erlebt. Dazu passte das Drisswetter beim Gang zum Grab.

Nein, das Leben ist nicht nur erfüllt von wunderschönen Dingen wie Ehe, Familie, Freunde, Gemeinde, Freizeit und Liebe zum Verein.

Ich als Mensch komme da an meine Grenzen und mir wird klar: Den tragenden Grund für mein Leben finde ich nicht in mir selbst und um mich herum! Den tragenden Grund finde ich in Gott! Dort finde ich letztendlich das, was mir Trost und Halt, Lebenssinn gibt.

Der Evangelist Johannes umschreibt das als wahres, erfülltes Leben. Ich kann ihm da nur Recht geben. Genau daher sollte ich dem Geistlichen in meinem Leben einen hohen Stellenwert geben. Da sollte ich die Prioritäten richtig setzen.

Der Blick auf Christus, den Gekreuzigten ist da schon vollkommen richtig.

Darin zeigt sich mir ein Gott, der mit mir und für mich da ist! Ja, darin zeigt sich mir ein Gott, der für mich eintritt! Gerade diesen Gott für mich vertiefe ich noch ein bisschen.

Ich bin ja bis jetzt noch nicht auf den Mittelteil des Bibeltextes eingegangen. Da heißt es: ‚Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.‘

Das sind schon harte Worte, die man vielleicht nicht so gerne hört. Da geht es um Verlorenheit, um Gericht, um Rettung.

Der moderne Mensch von heute wird da vielleicht die Stirn runzeln und sich sagen: Diesen Kappes brauche ich doch alles nicht. Ich bin mein eigener Herr. Ich bestimme selbst.

Nein!, sagt da der Evangelist Johannes. Genau das brauchst du! Ohne das geht es nicht!

Das ist tatsächlich die biblische Sichtweise, dass der Mensch erlösungsbedürftig ist. Bei all seinen Stärken und Fähigkeiten hat er eben auch Begrenztheiten, Schwachheiten, Schuld. Damit kommt er mit sich allein nicht klar. Er ist da angewiesen auf Gott, der ihn da raus holt.

Das ist auch die klare Botschaft im Bibeltext aus dem Johannesevangelium: Gott ist die Instanz über dir, der erhöhte Christus, der sich für dich einsetzt. Vertraue darauf. Ansonsten lebst du dein Leben an Gott vorbei und verpasst das wahre Leben, das was wirklich tragen kann - auch im Tod und darüber hinaus, was kommt.

Ich selbst empfinde das übrigens nicht als erniedrigend, so als ob Gott total groß und der Mensch ganz klein gemacht wird. Ich empfinde das vielmehr als etwas, das mir Geborgenheit, Heimat in Gott gibt. Ich empfinde das als etwas, das enorm Tiefgang hat und mir klar macht: Es liegt letztendlich nicht an dir. Du musst nicht alles hinkriegen. Du hast doch jemanden, der dich da trägt und für dich da ist.

Darin liegt doch gerade die Stärke des christlichen Glaubens!

Ein Gebet oder ein Vaterunser kann da wirklich richtig tragend sein und inneren Frieden geben. Das habe ich in so manchen schweren Situationen in dieser Woche richtig gespürt.

Genau das will mir der Bibeltext aus dem Johannesevangelium bewusst machen.

Vielleicht mache ich mir das in der Passionszeit auch mal neu klar. Vielleicht denke ich in der Zeit mal neu über mein Leben nach, ob ich den Dingen den richtigen Stellenwert gebe und mein geistliches Leben auch pflege. Vielleicht achte ich mehr auf das, was mir im Glauben an Gott gut tut, mich trägt, mich erfüllt und mir Orientierung gibt.

Der Bibeltext aus dem Johannesevangelium lädt uns hier und jetzt dazu ein! Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.